

Ausstellung in der Stiftung P.P.J. Hodiament stieß auf reges Besucherinteresse

Wenn Eupen plötzlich am Fuße des Ararat-Gebirges liegt

Baelen.

Ein Pferd im Rüschenrock und in Stöckelschuhen, das sein Hinterteil provokant entblößt. Ein am Gängelband geführter Schimmel, dem eine Clownsgestalt einen stummen Fisch entgegenhält. Auf einem weiteren Bild erheben sich die mächtigen Türme der Eupener Nikolauskirche vor dem schneebedeckten Ararat-Massiv, aus dem es Äpfel »regnet«.



Ungewöhnliche Impressionen einer Ausstellung, zu der die Stiftung P.P.J. Hodiament anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens am vergangenen Samstag Freunde und Förderer nach Baelen geladen hatte. Die Präsidentin der Stiftung, Maria Delhey-Hodiament, die den offenen Geist des Hauses aufopferungsvoll pflegt, hatte ganz im Sinne ihres 2004 verstorbenen Mannes, des Malers Peter Hodiament, die Pforten ihres gastfreundlichen Anwesens einmal mehr für jedermann

weit aufgestoßen.

Bei selbst gebackenem Kuchen und frischen Waffeln verbrachten die zahlreichen Besucher einen kurzweiligen Nachmittag im Haus und im weitläufigen Skulpturengarten auf Mazarinen, die in ihrer künstlerisch liebevollen Gestaltung eine einzigartige, über die Jahre symbiotisch gewachsene Einheit bilden.

Gleich drei Kunstschaaffenden bot sich dort die Gelegenheit, ihre Arbeiten zu präsentieren.

Der aus Armenien stammende Künstler Ashot Sedrakyan und seine Frau Gohar Badalyan sind das rastlose Umherziehen durch die unterschiedlichsten Länder und Kulturen gewöhnt. Viele Sprachen spricht das ungleiche Paar. Nach ihrem Studium in Eriwan, wo sie beide jeweils ein Kunst-Diplom erwarben, lebte das Künstlerehepaar zehn Jahre lang in Moskau, ehe es 2001 in Ostbelgien notgedrungen eine neue Heimat fand. Dort machten sie mit ihren Arbeiten schnell von sich reden.

Der Maler Peter Hodiament und seine Frau Maria nahmen sich der beiden »Heimatlosen« an und halfen beim (auch in künstlerischer Hinsicht) schwierigen Neubeginn in der Fremde. Jetzt konnten sie sich mit einer Ausstellung gleichsam revanchieren. In Ashot Sedrakyans ausdrucksstarken, kraftvollen Pferdestudien – ein Tribut an die nahe Reiterstadt Aachen – mischen sich märchenhaft-surreale, groteske und kindlich-naive Elemente. Manches seiner Bilder erinnert spontan an August Mackes »Blaue Reiter« oder den märchenhaft-blauen Duktus Marc Chagalls. »Ich mag besonders Hieronymus Bosch und Dalí«, erzählt der bekennende Surrealist, der hauptberuflich als Designer bei einer Eupener Möbelfirma arbeitet. Seine Frau, Gohar Badalyan, geht in der Kunst hingegen ganz andere Wege. Bis zu zwei Monate und länger knüpft die einstige Porzellanmalerin und ausgebildete Lehrerin an ihren aufwendigen Webarbeiten. In mühevoller Arbeit verdichten sich

die bunten Fäden unter den geschickten Händen der Künstlerin zu einer farbenfrohen Hommage auf das Leben. Nicht selten kann so ein »Gobelin« dann 1 000 und mehr Euro kosten.



Der Dritte im Bunde, der im Maison Soleil ausstellte, war der aus Aachen stammende Fotograf und Journalist Markus Vahle, der mit seinen 20 klein- und großformatigen Aufnahmen einen spannungsvollen Kontrapunkt setzte. Somit bleibt auch im zehnten Jahr ihres Bestehens die Stiftung, die sich weitgehend aus Spenden finanziert, dem Vermächtnis ihres verstorbenen Gründers und Namensgebers treu, Haus und Garten mit seinem umfangreichen künstlerischen Nachlass

auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zu bewahren. Gerne würde man es allerdings sehen, wenn künftig auch Wallonen verstärkt den Weg ins beschauliche Baelen fänden. (mav)